

Der Philosoph als diskursiver Meinungsbildner

Jürgen Habermas, einer der wichtigsten Denker der Gegenwart, wird am Donnerstag 80 Jahre alt. Als Philosoph modernisierte er die Kritische Theorie, als Intellektueller den öffentlichen Diskurs Deutschlands.

Bert Rebhandl

Philosophen denken in langen Zeiträumen. Für den Philosophen Jürgen Habermas ist im Lauf seines langen Lebens der erste Aufklärer Kant immer wichtiger geworden, während Hegel, der idealistische Denker des Staatswesens und des objektiven Geists, in eine „pragmatische“ Perspektive rückte. 250 Jahre, oder eher 2500 Jahre bis zurück zu Platon und Aristoteles, reicht der Horizont der Philosophie mindestens.

Manchmal verlangt die Situation aber nach einer Aussage, die direkt und ein wenig ungeschützt auf die Gegenwart gerichtet ist. So nutzte Habermas 2006 in Wien seine Rede anlässlich der Verleihung des Bruno-Kreisky-Preises für das politische Buch zu einer Vorausschau auf unsere aktuelle Lage.

Anlässlich der Europawahlen 2009 meinte er: „Wenn es nicht gelingt, die polarisierende Frage nach der Finalité, dem Worumwillen der europäischen Einigung zum Gegenstand eines europaweiten Referendums zu machen, ist die Zukunft der Europäischen Union im Sinne der neoliberalen Orthodoxie entschieden.“

Drei Jahre später ist nicht nur das Worumwillen der europäischen Einigung weiterhin äußerst un-

deutlich. Auch die Orthodoxie des Neoliberalismus müsste eigentlich in den Grundfesten erschüttert sein – nur sieht alles danach aus, dass es an einem vernünftigen Gegenmodell fehlt.

Jürgen Habermas, der am 18. Juni 80 Jahre alt wird, hat sich nie gescheut, zu Fragen dieser Art Stellung zu nehmen. Er unterscheidet dabei allerdings immer genau zwischen seinem Beruf, der Philosophie und seiner öffentlichen Rolle eines Intellektuellen.

Intellektuelles Wechselspiel

Einen Philosophen wird es nicht unmittelbar interessieren, wie es um die „Zurückgewinnung der politischen Gestaltungskraft auf einer supranationalen Ebene“ steht. Zugleich gibt es aber unabwiesbare Zusammenhänge zwischen dieser Gestaltungskraft und der theoretischen Konzeption von Öffentlichkeit oder von Moral, wie sie in der Philosophie erörtert werden. Den Weltruhm, den Jürgen Habermas sich als Philosoph und als Intellektueller erworben hat, verdankt er genau diesem Wechselspiel.

Seine philosophische Stellung im 20. Jahrhundert lässt sich dahingehend charakterisieren, dass er die „ältere“ Kritische Theorie der Frankfurter Schule noch einmal entscheidend aufgeklärt hat. Er hat



Wider eine EU „im Sinne der neoliberalen Orthodoxie“: Jürgen Habermas im Jahr 2006 anlässlich der Verleihung des Bruno-Kreisky-Preises für das politische Buch in Wien. Foto: Corn

die im Denken von Adorno noch vorhandene „Normativität“ (und die damit zusammenhängende Geschichtsphilosophie) in eine Theorie der Rationalität überführt, die Vernunft immer als intersubjektiv begreift und Gesellschaft als Ort kommunikativen Handelns.

Der berühmte Begriff vom „herrschaftsfreien Diskurs“ macht dabei deutlich, dass seine Konzeption immer bis zu einem gewissen Grad formal bleiben muss. Demokratie ist immer wieder auf einen „Mentalitätswandel“ angewiesen, dieser wiederum ist nur möglich, wenn es

eine „vitale und nach Möglichkeit diskursive öffentliche Meinungsbildung“ gibt.

Zu dieser hat Jürgen Habermas seit einem frühen engagierten Zeitungsartikel über Martin Heidegger im Jahr 1953 konsequent beigetragen. In den letzten Jahren waren es vor allem Fragen der Bioethik und der seiner Meinung nach zu weit reichenden „Naturalisierung“ des Geists, die ihn beschäftigt haben, aber auch Fragen des Religiösen.

Vernünftige Intuitionen

In seinem Hauptwerk *Theorie des kommunikativen Handelns* hatte 1988 noch eine „Abwehr fundamentalistischer Ansprüche“ am Ende gestanden, heute rückt Habermas nicht selten die „vernünftigen Intuitionen“ der Weltreligionen in den Blick, ohne deswegen von dem „nachmetaphysischen Beharren auf dem normativen Eigensinn einer detranszendentalisierten Vernunft“ abzurücken.

So klingt Jürgen Habermas in seinem Beruf als Philosoph. Als öffentlicher Intellektueller hat er sich aber immer wieder der Arbeit der Übersetzung und Vermittlung unterzogen – und so den großen konzeptionellen Rahmen seines Denkens überzeugend mit vernünftigen Inhalten gefüllt.

Bei Suhrkamp ist anlässlich des 80. Geburtstags eine fünfbandige Studienausgabe mit philosophischen Texten von Jürgen Habermas erschienen.

LABOR

Affen täuschen ihre Chefs, wenn es um Futter geht

Affen halten ihre Kenntnisse über Futterstellen geheim, wenn ihr Chef in der Nähe sitzt. Diese Zurückhaltung zur Täuschung eines Konkurrenten hängt bei verschiedenen Arten allerdings davon ab, wie streng die Hierarchie in der Gruppe ist, berichtet ein internationales Forscherteam in den *Proceedings of the Royal Society B*. Die Gruppe um Federica Amici von der Universität Liverpool hatte rund um die Welt Geoffroy-Klammeraffen, Hauben-Kapuzineraffen und Javaneraffen untersucht. Erst kürzlich hatten Wissenschaftler nachgewiesen, dass Kapuzineraffen häufig „falschen Alarm“ vor nichtexistierenden Feinden geben und sich dann an dem verlassenen Futter gütlich tun. (APA, red)

Argentinischer Gletscher „widerspricht“ Klimawandel

Weltweit schrumpfen gigantische Eismassen aufgrund der Erderwärmung. Nur ganz wenige Gletscher dehnen sich aus. Einer von ihnen ist der Perito Moreno in Patagonien, wie neue Messungen ergaben. Warum das passiert, ist auch Forschern nicht ganz klar. Womöglich ist er ein gefrorener Fluss, der stets neue Nahrung erhält. (red) derStandard.at/Wissenschaft

Ein Gaukler auf Physik-Mission

Bernhard Weingartner tingelt mit dem Physikmobil durch Wiens Außenbezirke

Karin Krichmayr

„Was ist das? Was machst du?“ Wenn Bernhard Weingartner mit seinem umgebauten Lastenrad um die Ecke biegt, dauert es nicht lange, bis sein Gefährt von Kindern belagert und er mit Fragen bombardiert wird. Ein bisschen wirkt er mit seiner grellorangen Jacke wie ein Gaukler oder Straßenhändler, während er in die Pedale des klapprigen Rads tritt, auf dem vorn eine große Holzkiste und rundherum Luftballons befestigt sind.

Seine Wirkung verfehlt das „Physikmobil“ jedenfalls nicht: Die Neugier der Kinder, die sich um den Karren scharen, ist unbremst. Und als Weingartner inmitten der Spielplatz-Betonwüste des Yppenplatzes im Wiener Bezirk Ottakring anhält, kann er sich der durcheinanderschreienden Kids kaum erwehren.

Während Weingartner, derzeit kareziert Assistent am Institut für Strömungsmechanik und Wärmeübertragung der TU Wien, einen alten Tisch auspackt, zeigt sein Kollege Florian Kogler, ebenfalls Absolvent der technischen Physik, dass es möglich ist, einen Holzspieß in einen prallen Luftballon zu stecken, ohne dass er platzt – was nur an der kleinen Stelle an der Spitze des Ballons funktioniert. „Das kann nicht sein!“, glaubt ein Bub an einen Zaubertrick, bis er es selbst ausprobiert hat.

Richtig turbulent wird es, als Weingartner fragt: „Wer möchte eine Rakete starten?“ – und eine leere Plastikflasche, deren Öffnung er mit einem Korken verschließt, in den er den Schlauch einer Fahrradpumpe schraubt und verkehrt auf ein Holzkreuz stellt. Gefüllt mit etwas Wasser knallt die Flasche hoch in die Luft und versprüht dabei das Wasser über die Umstehenden – was die Kinder umso mehr freut.

Aus der Trickkiste des Physikmobils kommen noch viele weitere an sich unspektakuläre Alltagsgegenstände, die einfache physikalische Gesetzmäßigkeiten ein-

drucksvoll demonstrieren: Bärappelpulver, in das hintere Ende eines Strohhalmes gefüllt, bewirkt, wenn man es auf die Flamme eines Feuerzeuges bläst, eine kurze Stichflamme – so wie ein Dieselmotor nur mit Luftzufuhr anspringt. Den einfachsten Elektromotor kann ein jedes Kind betreiben: Dazu teilt Weingartner Batterien aus, an die eine Schraube und ein Magnet angehängt werden. Ein Draht, der den Magneten und den freien Pol der Batterie verbindet, bringt die Schraube zum Rotieren.

Seit etwas mehr als einem Monat tingelt der Physiker mit Clownqualitäten durch Parks, Fußgängerzonen und Jugendzentren in Wiens Außenbezirken, um die vor allem in Großbritannien weit verbreitete Methode des „Science Busking“ – die Vermittlung wissenschaftlicher Themen mit Elementen des



Experimentieren mit eiskaltem flüssigem Stickstoff kann ziemlich lustig sein. Foto: Corn

Straßentheaters – auch hierzulande zu etablieren.

Dass er Wissenschaft prägnant und unterhaltsam erklären kann, hat der 33-Jährige schon 2008 als Sieger des Talentwettbewerbs FameLab bewiesen, wo Nachwuchsforscher ihre Arbeit in fünf Minuten so gut wie möglich auf den Punkt bringen müssen. Beim europäischen Finale in Großbritannien stieß er auch auf Science Busking: „Die Briten sind da viel weiter und machen Aktionen auf Autobahnraststätten, in Pubs und Supermärkten“, schildert Weingartner. „Es geht darum, dass man mit einfachsten Mitteln die Leute verblüfft und zeigt, dass naturwissenschaftliche Phänomene nicht nur Spaß machen, sondern dass man sie auch verstehen kann.“

Mit seinen meist gruppendynamischen Aktionen geht es dem vierfachen Familienvater darum, vor allem Kids aus bildungsfernen Schichten „Appetit zu machen“ und ihnen zu zeigen, dass eine technische Ausbildung eine Perspektive sein kann. „Leider wird Physik zum Großteil sehr abschreckend vermittelt“, begründet Weingartner, der sich an der Uni eine Lehrveranstaltung und bestenfalls einen eigenen Lehrstuhl für Wissenschaftskommunikation wünscht.

Auf der Straße sei zwar wenig Zeit, in die Tiefe der Physik zu gehen, räumt Weingartner ein. Deshalb teilt er auch jedes Mal Flyer für die Workshops in Jugendzentren aus, wo auf alle Fragen näher eingegangen werden kann. „Wir sind ein bisschen wie Rattenfänger“, schmunzelt er. „Die Resonanz ist immer überraschend gut.“

Daran besteht kein Zweifel – zumindest die Kinder auf dem Yppenplatz können gar nicht genug kriegen von den Experimenten. Für nächstes Jahr plant Weingartner eine Ausdehnung der Aktion auf die Bundesländer.

DER STANDARD Webtipp: www.physikmobil.at



Stadt Wien

Ausschreibung

Aus Anlass des 150-jährigen Bestehens der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) hat die Stadt Wien den Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften gegründet.

Der Jubiläumsfonds fördert in diesem Jahr Forschungsprojekte zum Thema *Strukturbildung / Structure Formation*, die von Wiener WissenschaftlerInnen aus allen Fachbereichen der Naturwissenschaften, der Mathematik, der Informatik sowie allen Angewandten Wissenschaften initiiert und/oder in Wiener Forschungseinrichtungen durchgeführt werden.

Projekte können eingereicht werden, die sich mit Forschungen zur spontanen Strukturbildung in Naturwissenschaften und Mathematik befassen. Die zum Studium der Strukturbildung angewandte wissenschaftliche Methode ist in keiner Weise eingeschränkt. Anträge, die auf mathematischer Modellbildung und/oder rechnergestützte Untersuchungen und/oder experimentellen Techniken aufbauen, sind willkommen.

Strukturbildung / Structure Formation Einreichtermin 30.9.2009

Es werden zwei Forschungsprojekte in der Höhe von jeweils max. € 80.000 gefördert.

Bewerbungen sind an das Generalsekretariat des Jubiläumsfonds zu richten: Generalsekretär Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt, Friedrich Schmidt-Platz 5, 1082 Wien

Informationen und Bewerbungsrichtlinien

- im Generalsekretariat des Jubiläumsfonds: Mag. Angelika Lantzberg, T 4000-88742, angelika.lantzberg@wien.gv.at
- in der Abteilung für Stipendien & Preise der ÖAW: Dr. Barbara Haberl, T 51581-1311, Barbara.Haberl@oeaw.ac.at
- im Internet: www.stipendien.at/projektfoerderung